

Diese Artikel sind eine starke Lobrede auf Deutschland. Es wird darin u. a. gesagt: Deutschland hält den Druck auf seiner tausend Meilen langen Front aus und wurde auch nicht eine Wunde, erfüllt zu rühmlichen Waffen niederzulegen. Vom materiellen Gesichtspunkte aus ist Deutschland noch immer der mächtigste unter den kriegsführenden Staaten zu Lande.

Kriegs-Vorboten.

Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge wird durch „Sapas“ gemeldet: Der „Matrit“ bezeichnet die Gerüchte von den Friedensverhandlungen zwischen Deutschland und Rußland, die in der schweizerischen Presse veröffentlicht waren. Der „Matrit“ schreibt weiter, daß sich zwischen Deutschland und Rußland in militärischer und diplomatischer Hinsicht große Dinge vorbereiten.

Die russischen Mächte verdrängen, die Lebensmittelpreise in kommenden Winter zu einer furchtbaren Katastrophe führen. Selbst in den Kreisen der Regierung ist die Verwirrung und Unklarheit allgemein. Ein russischer Journalist, der nach mehrmonatigem Aufenthalt in Rußland wieder auf seinen Posten in einer der nordischen Hauptstädte zurückgekehrt ist, vertheilt dem Gewährungsmann der „Rein. Ztg.“ nach seiner Überzeugung müsse Rußland daran noch den Krieg verlieren. Man habe gerade der Versorgung Rußlands mit Lebensmitteln im Unlande nicht die genügende Bedeutung beigelegt, und doch werde diese Frage für den Abschluß des Krieges in erster Linie mitbestimmend sein. Rußland liege vor einer inneren Katastrophe, die es unabweislich in absehbarer Zeit zum Frieden zwingen müsse.

Wie der „Neuen Zürcher Zeitung“ aus dem Haag berichtet wird, finden gegenseitig innerhalb der Entente vertrauliche Besprechungen statt über die Frage, ob es möglich sei, ihre Kriegsziele und Realisierungsbedingungen in absehbarer Zeit beizubehalten.

Die Kämpfe an der Westfront.

Ober ihrer eigenen Landseite.

Nach den amtlichen Veröffentlichungen der „Gazette des Ardennes“ sind im Monat Oktober unter der Vertiefung um bestanden französische Soldaten durch Artillerie- oder Bomben unserer Feinde getötet 57 Männer, 16 Frauen, 15 Kinder, verwundet 67 Männer, 55 Frauen, 43 Kinder. Die Gesamtzahl der unglücklichen Opfer seit September 1915 ist damit auf 2348 gestiegen.

Die Sommerkämpfe.

Der deutsche Heeresbericht vom Sonntag lautet: Übergreifend auf die Front nördlich der Aisne erreichte die Artillerietätigkeit nördlich der Somme große Festigkeit. Feindliche Teilangriffe harrt östlich der Aisne, nördlich von Conzelette, bei Gueudecourt und nordwestlich von Saulty wurden abgewehrt.

General Haig meldet: Der Feind drang bei Guinchy in unsere Vorposten ein, wurde aber sofort wieder daraus vertrieben. Besondere Artillerietätigkeit in der Umgebung von Lesbois und Le Sars. In Frankreich sind Raubzüge häufiger als nördlich von der Somme verdrängt die Deutschen Sonnabend morgen, aus aus den von uns am 1. November eroberten Schützengräben am westlichen Ende des Waldes von St. Pierre-Baast zu vertrieben. Der Angriff, dem ein heftiges Geschützfeuer vorausging, wurde durch unser Sperrfeuer und Maschinengewehre gebrochen. Diejenigen feindlichen Kräfte, denen es gelungen war, in unsere Linien einzudringen, wurden alsbald zurückgeworfen oder gefangen genommen.

Schweizerische Blätter zufolge berichtet die „Gazette“ aus Paris, der Munitionsvorbrauch in der Sommerkämpfe habe bis Mitte Oktober viermal so viel betragen, wie der gesamte Munitionsvorbrauch der Franzosen seit Beginn des Krieges.

Der Kampf bei Verdun.

Der deutsche Heeresbericht vom Sonntag lautet: Auf die in der letzten Zeit häufigere Beschließung rühmlicher, von der Besatzung nicht geräumter Ortschaften unserer Schamagne-Front von Reims her antworteten wir gestern mit Feuer auf diese Eindringlinge. Nachts der Wasas stellenweise gesteigert Feuerkampf.

Den französischen Berichten entnehmen wir folgende Stellen: Auf dem rechten Ufer der Wasas war die Nacht verhältnismäßig ruhig. Im Laufe des Donnerstags haben die Deutschen das Fort Vaux unter sehr heftiger, seit mehreren Tagen andauernder Beschließung ergriffen, ohne den französischen Infanterieangriff abzuwarten, dessen Druck härter und härter wurde. Im Laufe des Nachmittags wurden sehr starke Explosionen im Fort beobachtet. In der Nacht hat die französische Infanterie, die sich ganz dicht herangekommen hatte, das wichtige Fort betreten ohne irgend einen Verlust zu erleiden. Der Gürtel der äußeren Forts von Verdun ist daher jetzt wieder in seiner Gesamtheit hergestellt.

Englands drückende Sorgen.

Die „Times“ weist in einem Leitartikel nochmals auf die Notwendigkeit hin, der Arme eine neue Mannschaften zu verschaffen. Sie schreibt, das Kriegsmaterial brauche sofort eine sehr bedeutende Anzahl neuer Truppen. Man hoffe, die notwendigen Mannschaften mit Hilfe des beschriebenen Dienstpflichtgesetzes zu bekommen. Die Arme brauche die neuen Mannschaften, um sie während des Winters auszubilden.

In einer Aufschrift an die „Times“ heißt es: Die Steigerung der Lebensmittelpreise könne in

England leicht eine gefährliche Waffe für den Abschluß eines unflaren Friedens werden. Der Marine-Schriftsteller John Leyland schreibt: Der Einfluß der feindlichen Unterseeboote auf die überseeischen Transporte stellt vermutlich das wichtigste und gefährlichste Problem für die Nation dar.

Der Luftkrieg.

Erneute Angriffe auf italienische Ört.

Das österreichisch-ungarische Flottenkommando meldet: Am 3. November abends belegte ein Seeflugzeugschwader die militärischen Objekte von San Canzian, Novafalco und die Adriastrasse ausgiebig mit Bomben.

Der Bukarester Berichterstatter der „Neuen Zürcher Ztg.“ meldet: Die bisher geheimgehaltenen Ergebnisse der feindlichen Abflugangriffe auf Bukarest werden jetzt allmählich der weiteren Öffentlichkeit bekannt. Es stellt sich heraus, daß die deutschen Flieger eine ganz außerordentliche Zielgenauigkeit an den Tag legten, was dadurch zu erklären sei, daß die Deutschen Bukarest, sei es durch Feindboote oder durch ihre Geschützartillerie, sei es durch feindliche Luftschiffe, unter einer Reihe von Beobachtungen, wurden die berühmten 3 abwärts anlagen von Venaitre sowie zahlreiche andere französische und belgische Fabrikanlagen beschädigt. Eine der rumänischen Nationalbank zugehörige Bombe fiel auf das auch im Unlande bekannte Geschäftshaus Logrociul, zerstörte das Gebäude und tötete den Inhaber.

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegsschauplatz.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht: Auf dem Karst richteten die Italiener gestern ihre Hauptangriffe gegen unsere Stellungen im südlichen Teile des Gotschke. Diesmal war der Raum um Fanniano der Hauptpunkt des Kampfes. Unsere dortigen Gräben wurden von früh an unter lebhaftem Feuer gehalten, das jedes Mal vor dem Vorgehen der Infanterie an Stärke zunahm. Alle Angriffe, im besonderen aber der letzte, der noch um 3 Uhr nachmittags verstoßen wurde, brachen unter den schwersten Feindverlusten vor unseren Linien zusammen.

In den anderen Teilen der Schlachtfreit dauert der Artilleriekampf mit ungleichmäßigem Fortschritt.

Nach dem amtlichen russischen Bericht vom Sonnabend hat Cadorna weitere „große“ Fortschritte gemacht. Als Gefangene rechnet er auf über 3000 Mann. Am Sonntagbericht heißt es: Am 2. Oktober um 11 Uhr hielten die Deutschen in einem neuen Linien Batterien unter heftiger Artilleriebeschäftigung, die unter heftigem Sperrfeuer, das unsere Artillerie mit großer Kraft und vieler Wirkung erwiderte. Auf dem Karst dauerte die allgemeine Angriffsbewegung der Truppen des zweiten Armeekorps an. In der letzten Nacht bis zum Morgen griffen nach heftiger Feindbeschäftigung die Artillerie aller Kaliber starke feindliche Truppenmassen in der Richtung der Höhe 208 an. Von unserem gesammelten Geschützfeuer niedergemäht und zerstreut, machten sie Schritt und wandten sich zu regelloser Flucht.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Der deutsche Heeresbericht vom Sonntag.

Eine wohl vorbereitete kleinere Unternehmung brachte uns fast ohne eigene Verluste in den Besitz des Dorfes Wolschitz (östlich von Gubischitz). Der Feind ließ über 60 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer in unserer Hand.

Die Lage ist im übrigen unverändert. Der österreichisch-ungarische Bericht meldet unveränderte Lage.

Die Russen geben ihren Bericht zu.

Im amtlichen russischen Bericht wird gesagt: In der Gegend östlich vom Dorfe Michajilow und südlich vom Dorfe Simzka Dolna hat sich ein Kampf. Der Feind entwickelte sehr heftiges Feuer seiner schweren Artillerie und ging darauf mit starken Kräften zum Angriff über. Unsere Abteilungen unternehmen einen Gegenangriff und warfen den Feind an einigen Stellen zurück. Inzwischen gelang es ihm, sich eines Teiles unserer vorgeschobenen Gräben östlich vom Dorfe Simzka Dolna zu bemächtigen. Der Kampf dauert an.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der König von Rumänien.

richtete der „Kupfste Slowo“ zufolge an die gesamte Arme folgenden Tagesbefehl: Nach siebenwöchiger Kriegsdauer bezeugt jetzt ein heftiger Kampf um die Besetzung der Schlachtlinie von Ebe gegen die anrückenden Feinde. Ich erwarte von Euch, daß Ihr mit äußerster Willkürleistung bis zum letzten Blutstropfen unser Land verteidigt, das eine je schwerere Zeit durchlebt. Gebet Müdigkeit ein Verbrechen.

Große Erfolge an der Siebenbürgener Front.

Der deutsche Heeresbericht vom Sonntag meldet: In Nord-Siebenbürgen gewannen die Russen in Tölgasch Abschnitt östliche Vorteile.

In der Südfront sind gestern eingeleitete Kämpfe zwischen der Moldau und Botsch-Bahänsche noch in Gange. Die Höhe Kocsciu von uns zurückgenommen. Durch Enttarnung der russischen Panzer wurden die bisherigen Erfolge vorwärts des Predeal-Bajess vervollständigt; die ganze, besonders stark ausgebaute und mit Artillerie verriegelte Clabucetu-Stellung ist damit in unserem Besitz. Die verbundenen Truppen haben hier mit den gestern eingebrachten 14 Divisionen darunter ein Regimentsschwarm von 847 Mann im ganzen 174 Kanonen gefangen genommen, 8 Geschütze und 20 Maschinengewehre erbeutet.

Besondere Anerkennung verdienen die Leistungen unseres Infanterieregiments Nr. 188. Bei der Aufzählung

des Gefechtsfeldes nordöstlich von Campolung wurden allein zwischen den Acazei- und Targuila-Tal rund 1000 Rumänen bezeugt. In fortschreitendem Angriff südlich des Ruten-Turms-Bajess und in heftigem Gefecht westlich der Sardu-Bahänsche gegen hier vorgedungene rumänische Abteilungen machten wir über 150 Gefangene.

Im österreichisch-ungarischen Heeresbericht heißt es:

Westlich der Sardu-Bahänsche setzten die Rumänen ihre Angriffe ohne Erfolg fort. Südlich des Ruten-Turms (Ruten-Turm) Bajess gewannen wir Gelände. Südwestlich von Predeal nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in erbitterten Kämpfen die stark verfestigte und sehr verriegelte Clabucetu-Stellung und in heftigem Nachdrängen noch eine zweite feindliche Linie.

Im Grenzraum östlich von Predeal setzte der Feind erneut zum Angriff an. In der Gegend von Tölgasch wurde unsere Front an zwei Stellen um etwa 2 Kilometer zurückgedrückt.

Kritische Lage für Rumänien.

Schweizerische Blätter melden über Mailand aus Bukarest: Die Lage der Rumänen im Mittel ist kritisch. Der Feind rückt langsam, aber ständig südlich des Ruten-Turms-Bajess gegen den Talzang vor. Deutsche Truppen haben schon 28 Kilometer tief auf rumänisches Gebiet, und die Vorposten des Feindes nähern sich Rumänien.

Aus der Dobrudscha.

Aus getrimmen deutschen Heeresbericht wird gemeldet: Konstantza und Mangalia wurden von See her beschossen. In Konstantza ist Schaden angerichtet. Durch die Kanonenartillerie und Mineangriffe wurden die feindlichen Schiffe vertrieben.

Der österreichisch-ungarische Monitor hat am 3. November auf der Donau-Isel Dinn und auf dem gegenüberliegenden rumänischen Ufer Vorstellungen an Land geleitet. Diese vertrieben den Feind und nahmen ihm zwei Geschütze und vier Munitionswagen ab. Rumänische Verstärkungen wurden in die Nacht geschlagen.

Aus dem bulgarischen Generalstabbericht ist zu melden:

In der Dobrudscha wurde ein schwacher feindlicher Angriff bloß durch Artilleriefeuer zurückgeschlagen. An der Donau bei Ottenia, Ruffisch, Bimisch und Seggen beiderseitige Artillerietätigkeit. Heute besetzte ein Monitorgeschwader die nördlich vom Dorfe Kirass gelegene Insel, landete auf dem gegenüberliegenden Ufer einige Abteilungen und erbeutete zwei Kanonen von 57 Millimeter Kaliber, vier Munitionswagen und 150 Granaten. Eine gegen sie entsandte Kompanie wurde vertrieben.

Britischer Blätter zufolge berichtet „Corriere della Sera“ aus Petersburg, die Rumänen hätten sich im letzten Augenblick doch noch für die Besetzung an der nördlichen Dobrudscha entschlossen, um wenigstens den wichtigen Donauarm und die Verbindung zwischen Galaz und Reni aufrechtzuerhalten.

Vom Seetrange.

Ein englischer Kreuzer vermisst. „U. 20“ verloren.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine meldet: Am 23. Oktober hat eines unserer U-Boote im englischen Kanal einen Kreuzer älteren Typs mit zwei Schornsteinen westlich Irland vermisst.

Am 4. November abends ist das Unterseeboot „U. 20“ im Nebel nördlich von Jersey an der westlichen Küste festgelaufen. Alle Abhelfversuche der sofort zu Hilfe gerufenen Torpedoboote blieben erfolglos. „U. 20“ wurde daher am 5. November mittags gefangen, nachdem die Besatzung von unseren Torpedoboote gezwungen war.

Die Fahrt der „Deutschland“.

„Daily Mail“ meldet aus New York: Die „Deutschland“ wurde seit länger als einer Woche in New London erwartet. Ihr Eintreffen wurde nach Entwürfen der Besatzung durch einen Sturm am 1. November bei der U-Boote verzerzt. Weiter wird erklärt, daß Handels-U-Boote Baltimore nicht mehr anlaufen werden, weil man den Zugang zu New London für nicht mehr hält. Vor diesem Hohen patrouillierten auch amerikanische U-Boote, und deshalb wurden die Engländer sich hüten, ihre Boote auszulassen.

„Daily Telegraph“ meldet aus New York: Kapitän König erklärte, daß er auf seiner Reise mit hohem Seegang zu kämpfen hatte, besonders während der drei Tage nach dem Wafsen von Bremen. Sein Boot hob aber allen Schirmen ohne ernstlichen Schaden. Kapitän König äußert einen Artikel über die Reise der „Deutschland“ veröffentlicht. Das Schiff hat 8000 Seemeilen zurückgelegt, davon nur 190 unter Wasser. Er schließt lebhaft die Schrecken des Golfstromes, der die Temperatur im Schiff auf 137 Grad Fahrenheit brachte, und erzählt von einem Anfall in den Tiefen des Ozeans. Einmal tauchte das Schiff so schnell, so daß es ganz kenterte, stand, aber die Landung blieb in der richtigen Lage.

Nachmals das Gefecht im Kanal.

Ein Londoner Gewährsmann der „Holl. Ztg.“ berichtet, daß die Schiffe erklären, daß dem nächsten Seegang in Kanal am 26. Oktober seien die von den Engländern dort ausgelegten Netz und Minen sperren größtenteils zerstört, und abgegraben. Die deutschen Kriegsschiffe hätten die englischen Riffe und a-Häufige zerstört, und abgegraben. Inzwischen sind die Riffe wieder in der richtigen Lage. Einmal tauchte das Schiff so schnell, so daß es ganz kenterte, stand, aber die Landung blieb in der richtigen Lage.

Wie die „Times“ melden, wird die norwegische staatl. Verlehnung Schiffe mit KohlentranSPORTEN über den Kanal nicht mehr annehmen.

Deutsche neue Schiffsbauentwürfe

wurden uns im Laufe des Sonnabends und Sonntag gemeldet. Die norwegische Handelsflotte hatte im Oktober vier Dampfer mit 65 Schiffen und 77 287 Tonnen. Neu gebaut und angekauft wurden gleichzeitg 31 Schiffe mit 32 456 Tonnen. Der Reinerwerb des Monats betrug also 38 Schiffe mit 34 841 Tonnen aus. Von den verlorenen Schiffen wurden 57 mit 69 482 Tonnen torpediert.

Deutsche U-Boote auch vor Portugal.

Der „Tempo“ meldet aus Lissabon, daß 125 Matrosen eines norwegischen Dampfers, der von einem U-Boote torpediert wurde, am Kap Verde gelandet wurden. Eine spanische Fregatte besetzt, daß der deutsche U-Boote vor der portugiesischen Küste auftauchen und die Schiffahrt unheimlich machen. Der Neuzeländer „Saint Charles“ wurde vor Zempom von einem deutschen U-Boote torpediert.

Einführung der russischen Schifffahrt im Schwarzen Meer. Russische Schiffe besetzen die Petersburger „Rückzugslinie“ aus Odessa: Infolge der allseitig-würdigen Zunahme der Landverkehrslinie im Schwarzen Meer hat die russische Handelschifffahrt ihre Häfen größtenteils eingeklinkt.

Der türkische Krieg.

Aus dem amtlichen türkischen Seeresbericht. Arabische Schiffe: Andere Russen waren am 1. November ergebnislos eine große Anzahl von Bomben auf die Küste von den Inseln Zepheri, sowie auf die Küstenanlagen der Engländer westlich des Kanals. Sautalfront: Westlich von Bissis fanden sich fünf gütliche Schiffe. An den Gestirnen des Nordost haben wir Erfolge davongetragen, die noch ausgebaut werden. Im Zentrum und auf dem linken Flügel Schiffe, die sich auf einem Wege, der von ihnen für die Positionierung und die Meereshöhe kämpfenden Verbänden zuerst betreten wurde, nicht wollen überreifen lassen. Themenlehre für ihre Marine im Schwarzen Meer eine ruhende Aufgabe gefunden zu haben. Sie ahmen die Taten der Engländer und Franzosen an, die agilitäten Güte nach und nach unter dem Schutze ihrer Kanonen an verschiedenen Punkten der Küste anherbrachten.

Der arabische Scheich Suliman Pascha bleibt der türkischen Regierung treu.

Die Konstantinopeler Mächte berichten über eine längere Unterredung, die von einem Agenten in der Nähe von El Washah der Küste des Meeres zwischen dem arabischen Scheich Suliman Pascha und einem englischen Parlamentarier stattgefunden hat, der auf einen von dem englischen Gouverneur von Sinai und dem Sohne des ehemaligen Emirs Duffein erlaubten Schiffe gekommen war. Der Präsident des Parlamentarier hat die Wichtigkeit der Schiffe, die türkischen Truppen auszuliefern und die von Duffein gestifteten Lebensmittel anzunehmen. Er erklärte, er bleibe der türkischen Regierung treu. Die Engländer hatten in der zweiten Hälfte des September mehrere Tage hindurch die Küste von El Washah bombardiert und Fliegerangriffe auf die Eingeborenen gemacht.

Deutschland.

Deutschland und Norwegen. Uns Christiania meldet das „Norwegische Telegrammbüro“: Es verlautet, daß die norwegische Antimilitaristen am Sonnabend dem deutschen Gesandten überreicht worden ist. Der norwegische Gesandte in Berlin hat an den Beratungen über die Antimilitaristen in Deutschland teilgenommen hat, ist wie aus unrichtiger Quelle verlautet, nach Berlin zurückgekehrt.

Neuer Dienstvertr. Der Kaiser verlieh dem Oberst von Lettow-Worbeck, Kommandeur der Schutztruppen von Deutsch-Ostafrika, in Anerkennung der heldenmütigen Verteidigung ihrer Kolonie den Orden Pour le mérite.

Die Revision im Prozeß Liebhacht verworfen. In der Verhandlung des Reichsmilitärgerichts wurde die Revision des Abgeordneten Liebhacht gegen das oberkriegsgerichtliche Urteil des Gouvernementsgerichts Berlin verworfen.

Das Militärwesenblatt gibt jetzt die Ernennung des Kriegsministers von Schein zum General der Armee bekannt und teilt mit, daß der frühere Kriegsminister Wilhelm von Hohenhausen mit der Führung des 16. Korps beauftragt worden ist.

Provinz und Umgegend.

† Dessau, 5. Nov. In dem gemeldeten Explosionsunfall in Dessau wird von der dortigen Gesellschaft folgendes gemeldet: Die Explosion war der Gesamtheit in und im Maschinenraum. Die starken Beschädigungen in der Umgegend sind ausschließlich durch den entstehenden Aufwind hervorgerufen. Das Dienhaus, die Gasometer und die Einrichtung des neuen Reingemaschines sind unbeschädigt geblieben, so daß der Betrieb in kürzester Zeit wieder aufgenommen werden kann. Die Untersuchung der Explosionsursache hat ergeben, daß dieselbe nur durch gewaltsamen Eingriff an den Reingemaschinen erfolgt sein kann. Eine halbe Stunde vor der Explosion sind die Entlastungsventile an den Reingemaschinen von dem Betriebsinspektor, welcher die Ventile selbst vorichtig, verriegelt, sich nur auf den alten Reingemaschinen nach der Explosion wurden diese Ventile, die mit starken Nägeln und Schrauben gesichert sind, geöffnet gefunden. Das bisherige Untersuchungsergebnis weist darauf hin, daß die auf der Gesamtheit beschädigten Reingemaschinen den Unfall vorläufiglich veranlaßt haben. Ein französischer Reingemaschinenerbauer, der sich in der Nähe befand, ist verriet, ebenfalls zwei Angehörige.

† Meuselwitz, 5. Nov. Ein tödlicher Unfall ereignete sich gestern Vormittag auf dem Markte. Das 1 1/2 Jahre alte Kind des Grundbesitzers Willy Gädler geriet unter ein Gelände und wurde überfahren. Ein Rad ging dem Kinde über den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat. Dem Geländeigentümer tritt ein Schmerzensgeld zu.

† Leipzig, 6. Nov. Das stellvertretende Generalkommando des 19. Armekorps (2. R. S.) hat der Bezirkskommando Leipzig des Reichsverbandes für Herren- und Knabenbildung C. W. auf ein Geleit um Einführung des 7-Uhr-Abendunterrichts erklärt, daß es sich nach Prüfung der Anmeldebücher jetzt nicht orientieren kann, den Willen der Behörden zu denjenigen, der auch ein solches Interesse nicht gegeben sei. Vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten beschloß der Rat der Stadt Leipzig, den Kreis derjenigen Beamten, Angestellten und Arbeiter, die Kriegszulage und Kindererziehungszulage erhalten, zu erweitern und diese Zulagen auch den in den entsprechenden Gehaltsstufen stehenden häuslichen Lehrern zu gewähren.

Vermischtes.

Erinnerungen an Boelcke. Der „Fr. Ztg.“ wird geschrieben: Als der leider tödlich verunglückte Fliegerboes Boelcke noch ein kleiner Junge war, machte er seinen Eltern viel Sorgen. Der Junge schickte und der Gehaltlose Fliegerboes Boelcke in Dessau und seine Frau glaubten, daß seine Brüder eher als der schwächliche Oswald dem Kampfe des Lebens gewachsen sein würde. Wie so oft im Leben sind auch hier die Rollen vertauscht worden. Oswald Boelcke entwickelte sich immer mehr zu einem Manne mit eifernden Nerven, und seine beispiellosen Erfolge in diesem Kampfe verdankt er in erster Linie diesen Nerven, die in seiner Jugend schon so sehr vertragen. Als er diese Nerven durch die tüchtigen Flieger aus. Er war ein Offizier, der Strenge gegen sich selbst und gegen andere übte. Der Dienst stand stets oben, und wie er jederzeit bereit war, sein Flugzeug zu betreiben und den Kampf mit den Gegnern aufzunehmen, so verlangte er auch, niemandem später als Spätkameraden, einen Fehler zu tun, um seinen Untergebenen tüchtige Vorbildung zu geben. Dieser Umstand hat nicht wenig dazu beigetragen, daß er und seine Staffel ein leuchtendes Beispiel waren, das gern als solches anerkannt wurde und Nachahmung fand. Mit Strenge aber verband er eine Feinsinnigkeit, die oftmals rührend war. Seinen Leuten gab stets die erste Sorge, und wenn er einen neuen Erfolg an einem Manne gesehen hatte, so hatte er auch immer mit Anerkennung gehalten und instandgehalten. Hauptmann Boelcke war ein Gentleman der Luft. Er und sein Flugzeug waren eins. Er führte es zur Erde, über und über, und mehrmals landete er mit vollkommen zerstoßenem Flugzeug. Mehr als einmal war dies in einer Verfallung, das Sanktionsgebäude die städtische Landung erabzu bis ein Wunder ansehen. Allen, die in seiner Umgebung waren, wird unvergesslich bleiben, wie er eines schönen Tages nur noch mit einer Tragfläche landete und dann mit der größten Ruhe und Selbstverständlichkeit den Schaden betrachtete. „Dachte ich mir doch, sagt er, daß ich angefallen worden bin!“ In der ersten Nacht der Verfallung hatte die gestrichelte Tragfläche so lange gehalten, bis Boelcke am Startplatz erschienen war. Dann kam wieder einmal ein Tag, an dem er selbst wie ein Kanarienvogel landete. Er hatte einen Luftsturm mit einem Engländer zu betreiben gehabt, einem Gegner, der außer geschickt operierte und nur der überlegenen Taktik Boelckes zum Opfer fiel. Der Engländer brachte es fertig, Boelcke zu überholen. Kaum hatte dieser seine Lage erkannt, als er unter jähem Feinde wegfiel und ihn, immer feuernd, von vorn packte. Von unten her hatte er den Delphingelbes des Briten getroffen, und der Behälter ließ sich gelbes, rot uns als „Salat!“ bezeichnetes Öl auf Boelckes Kampfmaschine entströmen. Sein Verlangen, der Sturzflug und die Schärfe waren als Boelcke nach dem Abflug des Gegners landete, wie mit Eibakter beend. Dieser Begeleitumstand erhöhte die Freude des Siegers nicht wenig. Als Hauptmann Boelcke von einem Flug zurückkehrte, bei dem er seinen 30. Gegner außer Reich gelassen hatte, drängte wie immer der ganze Staffelflieger sich an den beimstehenden Führer. Alle drangen laute, ob er fertig, Boelcke zu überholen. Als ihm getroffen haben, so antwortete er und gab dann den Befehl, in der vorbestimmten Linie anzufragen, was aus dem getroffenen Gegner geworden sei. Als die Meldung eintraf, daß Boelcke, ein Engländer, und zwar ein kleiner Einflieger, flog sich innerlich unter die Erde, sagte er nur: „Was der Dreißigste!“ Das sagte er ohne mit einem Wort zu warten und so selbstverständlich, als hätte es gar nicht anders sein können. Als er vor einiger Zeit eine große Ballonfahrt unternahm und die dortigen Abfertigungen besichtigte, behauptete er auch keine Eifer in Dessau, war aber sehr höflich, und auf die Frage, wie er es fertig bringe, so viele Feinde niederzuringen, antwortete er nur: „Ich sage und schreie ab!“ Mehr war nicht aus ihm herauszubringen. Während dieser Zeit hatte er seine Medaillen beurlaubt und ließ die Pflege für die die so weit gehen, daß er jeden einen blauen Lappen in die Heimat landete, damit sie den Urlaub froh verbringen könnten. Er verdamme wie einen guten Rat, besonders dann, wenn er von seiner Medaillen kam, um mandantlich zu er, so immer es ihm fiel, nicht auf einen der Medaillen nicht ganz weisheitlich über die Beschaffenheit des Machingewebes war, auf das er naturgemäß großen Wert legte. Teilweise glückte es ihm, den Gegner schon mit der Verhinderung eines halben Patronenquartals zu erledigen. Nur bei besonders jäh Feinden verbandete er mehrere Schritte. Der war der Feind, der einen bedeutendsten Unglücksfall zum Opfer gefallen ist und dessen Tod mit solcher Trauer weit über Deutschlands Grenzen beklagt wird.

† Englischer Treffer. Zu welchen handgreiflichen Lügen geiffert wird, um den Saß gegen alles Deutsche aufzupfechten, beweisen neuerlich die Londoner „Financial News“, deren Erzählung wie Irreden eines Wahnsinnigen klingen. Danach hätte Deutschland bei einem siegreichen Beendigung des Krieges folgende Friedensbedingungen für England bestimmt: 50 Milliarden Kriegsschuldung, die Überweisung des gesamten Goldbestandes nach Deutschland, die Abtretung sämtlicher englischer Kolonien und Dominien, einen jährlichen Tribut von 2 1/2 Milliarden, die Vergabe der ganzen Krieges- und Handelsflotte an Deutschland und als „great attraction“ des Ganzen die Unterwerfung aller im Alter von 14-85 Jahren lebenden englischen Missethäter durch deut-

liche Offiziere und Überführung von 1 Million der geeigneten aus Deutschland zu Zwecken der Bevölkerungs-politik. Und diesen Wahnsinn folgerichtig der „Morning Post“, demit ihn nicht nur das englische Publikum, sondern auch die Franzosen beim munde fließt. „Großbritannien“ hat die Friedensbedingungen (teilt denn auch gar zu sehr den französischen Gemütern.

† Der Gänsejäger. Bis her haben die Herren Spitzhüben, die Appetit auf einen ihnen nicht gebührenden Gänsebraten hatten, nach der alten Methode gearbeitet. Sie brachen in den Gänseflügel ein, drückten den lederen Rücken den Hals um und verschlangen im Taufel der Rade. Eine mehr vorgerichtete Methode hat ein Gänsejäger in einem Wärdchen in der Nähe der Kreisstadt Ubelnau angebahnt. Mehrere Frauen, die auf dem Felde arbeiteten, bemerkten, wie plötzlich in eine Gänseherde, die auf einer Wiese weidete, Schiffe fielen. Der Schütze, der von weitem aufstand, muß ein tüchtiger Jäger sein, auf fünf Schritte weg er fünf Gänse auf. Während die Frauen noch wie entsezt dastanden, packte der Jäger taumelte keine „Lagbente“, die fünf Gänse, in einen Saß und verschwand im Walde.

Auch ein Grund für die Butter- und Eiernot. Eine kaum glaubliche Textur für die Butter- und Eiernot, welche nach aus einem Bericht der königlichen Inspektion der Gefangenlager des 1. Armekorps. Es heißt in diesem Bericht, daß die Angelegenheit von Eier- und Butter auf Kriegsgefangene ist verboten. Im Herbst ist für die Kriegsgefangenen die gleiche Menge, während wie für die Zivilbevölkerung. Es ist ein ganz verheerendes und durch nichts begründetes, Meinungs, wenn Kondukte, glaubt, es würde ihnen die Gefangenen weggenommen, wenn sie bei der Inspektion ihre Bedürfnisse vortragen. Es ist der Inspektion nur ermahnt, wenn leitens der Arbeitgeber bestehende Mängel oder Verfehlungen irgend welcher Art zur Kenntnis gebracht werden, sind die Beschwerden begründet, so wird ihnen auch abgeholfen. Dabei machen die Arbeitgeber und Arbeitgeber von der ihnen zusehenden Befugnis nur selten Gebrauch, um so mehr es ist bedauerlich, daß unter der Bedingung eine derart tödliche Meinung aufgenommen kann. Gegen die Vermehrung der Gefangenen wird auch seitens der Inspektion, soweit es ihm möglich ist, eingeschritten. Hier gehören und den Verhältnissen angemessene Zustände zu schaffen, ist allerdings Aufgabe der Bürgermeister und Bezirksämter. Mit Recht fragt die „Sächsische Post-Zeitung“, ob nicht auch eine amtliche Bescheinigung genügt, gegen die Vermehrung der deutschen Kriegsgefangenen einzuschreiten.

† Eine englische Munitionsfabrik in die Luft geflogen. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus dem Saag gemeldet: Neuer berichtet aus London vom Sonnabend: Heute früh ist eine Munitionsfabrik in die Luft geflogen. Eine Person wurde getötet, drei Personen wurden verletzt.

† 150 000 Mark im Bord geschmittet hatte ein Einwohner in Aftenland bei S. L. de. Nachdem davon bemerkt, daß er wiederholt Goldstücke durchsuchte und inoffiziell vermaarte. Als dies dieser Lage wieder geschah, glückte es, ihn dabei zu überfallen, er er nicht weniger wie 150 000 Mark in 10- und 20-Markstücken vor sich aufgefunden hatte. Der Goldhändler wanderte nun zur Kelds-ben und nach dem Reichsbeamten, Reichsstaatsrat und Darlehnsgeldnehmer.

† Kriegshumor. „Karl, habt ihr Knie in euren Betten?“ „Nein, keine Knie!“ „Doch, aber keine Betten.“ — „Sifreid, August und Karl treffen sich zufällig in Lille. August: Stehst du, Sonntagsgelächter, hübsch, kleiner Hund.“ Karl: „S Gegend!“ ärgertliche Wechselgespräch auf und auf immer. „Bepant, aber die gute Importe im Mund. Kurze Begrüßung dann gehen sie schweigend nebeneinander her. Bis es Karl zu dem wird: „Wohngestund, schreie nicht, wie ich schreie!“ So trag mir doch etwas!“ „Sehr gerne“, sagt August, nimmt dem Wehrlosen die Importe aus dem Mund und geht weiter!“ (Mittler Kriegsgesetz.)

Verantwortlicher Redakteur Franz Köhner in Merseburg. Druck und Verlag von T. H. Köhner in Merseburg.

Reklameteil.



Denkt an uns! Sendet **Galem Aleikum** (Zigarrendunst) **Galem Gold** (Zigarrendunst) **Zigaretten.** Willkommenste Liebesgabe! Preis Nr. 34 5 6 8 10 4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück. einschließlich Kriessaufschlag. 20 Stück, selbstpostmäßig verpackt, postfrei. 50 Stück, selbstpostmäßig verpackt, postfrei. Orient-Tabak u. Cigaretten. Inhaber: Herr Hugo Zietz, Postleitzahl 1000 Merseburg. Trusfrei!

Anordnung über die Kartoffelverforgung.

Auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Reichsanwalters vom 14. Oktober ds. Jrs. wird in Ergänzung und teilweisen Abänderung der Verordnung des Reichsausschusses vom 7. September dieses Jahres für den Kreis Merseburg folgendes bestimmt:

§ 1. Die Gemeindebehörden dürfen den Selbstverforgern für die Zeit bis zum 15. August 1917 nicht mehr als 1 1/2 Pfund Kartoffeln für Kopf und Tag belassen. Die Verforgungsberechtigten dürfen für Kopf und Tag nicht mehr als 1 Pfund Kartoffeln bekommen. Für Schmer- und Schwerkrautbetreiber können Kartoffelzulagen bis zu 1 Pfund gegeben werden.

§ 2. Das Verfütteln von Kartoffeln, die nach ihrer Größe und Beschaffenheit zur menschlichen Ernährung oder als Fabrikartoffeln verwendbar sind, ist verboten. Unverlesene Kartoffeln dürfen nicht verfüttet werden.

§ 3. Es ist verboten, Kartoffeln einzusäuern und die an die Trockenartoffelverwertungsgesellschaft in b. H. in Berlin etwa abzuliefernden Mengen zu vergällen oder mit anderen Gegenständen zu vermengen.

§ 4. Der Handel und Verkehr mit Saatkartoffeln ist bis auf weiteres verboten. Verträge über Lieferung von Saatkartoffeln gelten, soweit die Lieferung bis zum 20. Oktober nicht erfolgt ist, als aufgehoben.

§ 5. Wer den Vorschriften dieser Anordnung entgegenhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können Borkräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Rücksicht, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Merseburg, den 8. November 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Freiherr von Wilmowsky.

Der beste Ratgeber für Beruf und Haus ist:

Meyers Sechste, neubearbeitete und vermehrte Auflage. 15000 Artikel in 10 Bänden.

Grosses Konversations-Lexikon

20 Halblederbände 200 Mark oder 20 Prachtbände 240 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Anmerkenswerte Bedienung. Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft für Damen- und Kinder-Wäsche, Schürzen aller Art. Vollständige Wäsche-Ausstattungen. Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben. Fernspr. 269.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Kräftige Arbeiter u. Arbeiterinnen

können noch im Telegraphenbau beschäftigt werden. Telegraphenbauarbeiter **Böhme**, Kleine Ritterstraße 16.

Zimmerleute und Tischler

für die Lehnworte bei Merseburg gesucht. Zu melden früh zwischen 8 und 9 Uhr Merseburg Bartschan I. und II. Klasse.

Otto Hetzer, Aktiengesellschaft, Weimar.

Konsum- und Spargenossenschaft Merseburg und Umgegend E. G. m. b. H.

Wirsingkohl à Pfund 14 Pfennig

Kohlrüben à Pfund 5 Pfennig

Sellerie à Pfund 18 Pfennig

in allen Verkaufsstellen zu haben. Grössere Posten müssen Lauchstädter Strasse 18 abgeholt werden.

Der Vorstand.

Kreiseinkaufsgenossenschaft Merseburg E. G. m. b. H.

Sonntag den 12. November 1916 nachmittag 3 1/4 Uhr in Müller's Gasthaus in Merseburg, am Bahnhof

II. außerordentliche Generalversammlung

- Tagesordnung:**
1. Endgültige Beschlussfassung über Auflösung der Genossenschaft.
 2. Wahl der Liquidatoren.

Der Aufsichtsrat. Paul Thiele, Vorsitzender.



Verein für mütterliche Gesundheitspflege E. V. Freitag den 10. November 1916, abends 8 1/2 Uhr im „Herzog Christian“

Vortrag für Damen:

„Die Entwicklungsjahre und das kritische Alter der Frau“ Rednerin: Frau E. Krop, Hals, Vertreterin der Thure Brandischen Frauenbehandlung. Nichtmitglieder 30 Pfenning Eintritt. Der Vorstand.

Wir suchen zum möglichst sofortigen Eintritt in dauernde Stellung

2 perfekte Stenotypistinnen

Flottes Stenographieren, gewandtes, sauberes Maschinens schreiben Bedingung.

eine Dame

für die Briefregistrator. Es wollen sich nur Damen melden, die beste Zeugnisse über langjährige Tätigkeit aufweisen können. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Bild an

Badische Anilin- und Sodafabrik Ammoniakwerk Merseburg Montageleitung Leunawerke (Kreis Merseburg).

Achtung! Steuerzahler!

Warenumsatz-Steuerbücher

mit anhängenden Erläuterungen hält vorrätig zum Preise von 1 Mark

Buchdruckerei Th. Rössner und Kaufmann C. Brendel.

Damen- u. Kinder-Garderobe fertig in und außer dem Hause preiswert an Frau U. Günther, Domstr. 7, 2 Treppen, Ganna Grüne Straße 7.

Pa. Sauerkohl

emoblicht Emil Weidling,

Döberein-Str. 19, Fernr. 469. **Bettmässen** Befreiung nach sofort. Alter und Geschlecht angeben. Anstufung unkonkret. bis 1000. Samitas, Furta V.B. 187. Alsbauer.

Angel-Schellfisch

frisch eingetroffen bei Emil Wolff.

1 Steck-Pianola Piano

in schwarz, wie neu, ist incl. 40 Notenrollen, anstatt für 3000 Mark für 2000 Mark zu verkaufen.

1 Romisch-Phonola-Piano

(Suprad) in Eide, fast neu, ist außerordentlich preiswert zu verkaufen. G. Döll, Gr. Ulrichstr. 33/34

Hauschlachten

wird angenommen. Seeburg. Güterstr. 3.

Verein der Gastwirte von Merseburg u. Umgeg.

Dienstag den 7. Nov., nachmittags 6 1/2 Uhr, Monats-Versammlung im Gasthaus „Brennlicher Adler“, Der Vorstand.

Städtische Sparkasse Merseburg.

Zum möglichst baldigen Eintritt 1 gemaunder Kassengehilfe (auch Kettenbeschädigter) gesucht. Schriftliche Angebote, nebst Gehaltsansprüchen an den Unterzeichneten zu richten. Merseburg, den 2. Nov. 1916. Der Sparkassen-Vorstand. Thiele, Stadtrat.

Gefellen

f. Hochschlächterei bei hohem Lohn sofort gesucht.

W. Naundorf, Elgrube 5.

Schneiderinnen

sofort gesucht **Otto Dobkowitz.**

Hausbursche

im Alter von 14 bis 16 Jahren gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Sauberes Mädchen als Aufwartung gesucht. Karlstraße 1.

Junges gewandtes Mädchen, sauber und ehrlich, als Aufwartung sofort gesucht Lindenstr. 19 vt. I.

Um unsern Feldgraben und Gefangenen unserer Gemeinde wieder einen Weihnachtsgruß senden zu können, bitten wir freundlich, die Adressen derselben bei Frau Post. Berthger, Breite Str. 19, in den Briefkasten werfen zu wollen.

Frauenhilfe von St. Maxim.

Verloren goldene Brosche von Burchgr. bis Bahnhof am Sonntag abend. Abzugeben gegen Belohnung bei Weidemann, Gr. Ritterstr. 18.

Gegen eine Postkarte.

Die Absturzgefahr der Kampfflieger.

Von einem Fliegeroffizier.

Nun hat auch Boelde den Fliegerhelmbentod erlitten, nachdem er tagelang noch kein 40. feindliches Flugzeug abgeköpft hatte. Andere Feinde bewunderten in ihm den Flieger, der einen Weltkrieg in der Zahl der überwältigsten Gegner geschlagen hat, den so leicht und bald kein anderer nach ihm erreichen dürfte. Wir aber werden noch in fernem Zeiten dieses Naturnatals gedenken, der nicht vierzig Mal, nein, vielleicht mehr als hundert Mal den Fliegertod, wie er ihn endlich erlitten hat, von Augen sah und doch nicht fürchtete. Nicht großer Preis und eitel Ruhm waren sein Ziel, sondern die Überwindung der Feinde, deren ausglühender Vaterlandsliebe und Pflichterfüllung er Leib und Leben zum Opfer gebracht. Das ist der Unterschied zwischen Boelde, dem König der Kampfflieger, keinen deutschen Kameraden überaupt, und fremden Abenteurern, denen es gar nicht einfällt, ihm und ihnen nachzusehen.

Vor einigen Jahren kannte die Welt über Stürzflüge und erhob sich eine neue Welle der Flieger, das Ende der grauenhaften Abflüge. Eingelobte Zirkusunternehmen und gewinnbringende Abfahrten nannten sich Flieger, die Entwicklung der Fliegerindustrie und ihre „Erfinder“ Verloren für Verhütung von Unfällen, die durch äußere Umstände verursacht werden.

Aber hat schon die Konstruktion der Flugzeuge, hinsichtlich der Stabilität unabhängig von der Ausrichtung des Sturzes und Wurfes, gewaltige Fortschritte gemacht. Namentlich unsere Koffer-Fliegerflugzeuge und andere haben hierin die bis jetzt höchsten Grade der Vollkommenheit erreicht; aber das absolut abzurückere Flugzeug wird es niemals geben! Dem stehen das System „Schwächer als die Luft“ und das Naturgesetz der Abwärtsbewegung der Erde als unüberwindliche Hindernisse im Wege.

Auch der stolze Art, der König der Lüfte, muß zur Erde nieder, wenn die menschliche Kraft seiner Schwingen gebrochen ist, und eridet einen jähen Abstieg, wenn er den höchsten Gleichflug durch irgend eine Hemmung nicht mehr steuern kann.

Goldene unglücklichen Zufällen aber ist der sportliche und Berufs-Flieger viel weniger ausgesetzt, als der Kampf- und Kampfflieger. Generell kann in den meisten Fällen Hindernissen aus dem Wege gehen und Störungen seines Fluges vermeiden; dieser aber ist ständig davon bedroht, von der Erde durch feindliche Mörsergeschosse, in der Luft durch die Begegnung und den Kampf nicht nur mit einem, sondern mit mehreren Gegnern.

So ist denn auch Boelde auf seinem letzten Fluge mit einem anderen Flugzeug zusammengestoßen und im Abstieg hinter unseren Linien tödlich verunglückt. Auch im Tode ist er nicht in Feindeshand gefallen, und die Erinnerung an unseren Boelde werden die Taten unserer und seiner Feinde niemals überstrahlen können. Andere erwidern ihm nach und werden es selber tun, vielleicht ihm ein Gefolge nachkommen, vielleicht sogar überbieten. Wie er, wissen sie es genau, daß sie nicht gefeindlich sein können gegen einen möglichen Abflieger und Flieger. Ein neues Heldengedächtnis hat dieser Krieg in den Lüften erziehen lassen. Sein allezeit anerkannter Herrscher und König war Boelde. Ein Meister unerschütterlicher

Größe auf dem gefährlichsten Fahrzeuge, das die moderne Technik geschaffen und das trotz hoher Vollkommenheit letzten Endes nur ein gebrechlich Werk von Menschenhand ist und bleiben wird.

Provinz und Umgegend.

Maunburg, 6. Nov. In den hiesigen Weinbergen ist mit Ende Oktober die Weinlese beendet worden. Obwohl im Laufe des Jahres die Witterung nicht genug Sonnenhitze und Wärme für die Trauben brachte, reiften diese doch im Oktober, so daß jetzt bei der Erntezeit bei weichen Trauben ein Mostgewicht von 65 bis 76 Grad und bis 92 Grad nach Oechsle und bei rotem ein solches von 80 bis 86 Grad festgestellt werden konnte. Demnach kann ein trübender Wein erzeugt werden. Die Menge der geernteten Trauben war allerdings eine sehr geringe. Auch Tafeltrauben gab es sehr wenig, daher konnte der sonst übliche Traubenertrag nicht stattfinden.

Wittorf, 6. Nov. In den letzten Tagen wurden hier, zum Teil auf unserem Bahnhof, im ganzen wieder 8 russische Arbeiter festgenommen, die von ihren bisherigen Arbeitstätten entwichen waren.

Kalle a. S., 6. Nov. Kürzlich glückte es einigen Knaben, die in Kalle a. S. im Strohdamm ihr Lager eingerichtet hatten und ebenfalls entwichen waren, aufzutreiben. Beim Kriegspolizei hatte einer der Strohdamm-ertrigen, um sich zu verkleiden und geriet dabei in eine Verletzung in der die Russen sich versteckt hielten. Der anfängliche Schreck bedauerte sich nicht gering geworden sein. Aber gefesseltgenötigt entfernte sich der Knabe gleich wieder und ließ die Russen Kameraden mit; diese hielten einige Wacheposten und nicht lange, da hatten sie die Russen als Gefangene herübergeholt.

Mühlhausen (Thür.), 6. Nov. Zwischen den hiesigen bürgerlichen Parteien und den Sozialdemokraten ist für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen ein Wahlabschluß geschlossen worden. Von den zwölf die Sozialdemokraten haben zuerst die Bürgerlichen und die Sozialdemokraten haben dann die Bürgerlichen im selben mit diesem Jahre aus 2 Bürgerliche haben ihre Mandate niedergelegt. Es sollen nun gemeinsam 4 Bürgerliche und 3 Sozialdemokraten aufgestellt werden; so daß der Parteienstand in der 3. Abteilung künftig 6:0 betragen wird.

Vernigerode, 6. Nov. Das Verlangen nach Butter ist wohl im ganzen Deutschen Reich allgemein. Daß aber noch ein gut Teil der Bevölkerung ungenügend mit Butter versehen und zu bekommen begehrt Nahrungsmittels vorzuziehen, um sich zu machen weiß, konnte man vor einigen Tagen hier erfahren. Kam da mit der Bahn auch eine Kiste an, deren Inhalt als „Tafelöl“ bezeichnet war. Aus tragend wackelnd trug die Polizei Verlangen, sich diese Tafelöl näher anzusehen und fand beim Öffnen der Kiste etwa 40 Liter des schätzbarsten goldenen Butters. Die Polizei beschlagnahmte „Tafelöl“, und die Abschlusssatzung bezüglich auf ihre Butter.

Jitta, 4. Nov. Selbst im Falle von Verrennung übertragung hat der Bürgermeister von Niedergrund Edward Klotz begangen. Nachdem er noch nachmittags einer Sitzung in Wandorf beigewohnt hatte, warf er sich Donnerstag abend vor die Wachen eines Zuges der böhmischen Nordbahn zu Niedergrund und wurde so verurteilt, daß der Tod sofort eingetreten sein muß. Man fand bei ihm einen Abschiedsbrief an seine Familie.

Schleußingen, 6. Nov. Der Oberst Bederer vom Ersatz-Batallion Hildburghausen wurde in die hiesige

städtische Gefängnisse eingebracht. Als er bald darauf zum Weitertransport abgeholt werden sollte, hatte er sich an einer Öffnung des Zellenfensters mit einem Strick erhängt. Bederer hatte sich bei dem 28. Oktober aus der Trennanstalt Hildburghausen, wo er als geisteskrank untergebracht war, entseht.

Coswig, 6. Nov. Die Fleischermeister haben Anweisung erhalten, an jede Familie auf fünf Fleischfleischorten Abchnitts 200 Gramm Wurst, bei einer Familie über vier Mitglieder auf zehn Abchnitts 400 Gramm Wurst zu verabreichen. Es gibt somit auf alle Abchnitts doppelt so viel Wurst als Fleisch.

Merseburg und Umgegend.

6. November.

„Etwas vom Trösten.“ „Beileidsbesuche dantend abgelehnt.“ Diese Worte fallen uns täglich in die Augen, wenn wir sie in den Zeitungen die vielen schwarzumrandeten Anzeigen mit dem Zeichen Kreuz darüber lesen. In langer Reihe stehen oft diese Todesanzeigen nebeneinander, in manch großer Lageausstattung sind ganze Spalten damit gefüllt, ein ergreifender, täglich neuer Beweis für die schweren Misfänge, welche das deutsche Volk in diesem trübsamen Daseinsstadium sich bringen muß. Nur mit trübsamen Blick können wir dabei mitgelebten diese vielen Todesanzeigen lesen, wodurch so viel Menschen glückselig graulich zerstört wird. Bei jeder Anzeige aber findet sich am Schluss der kurze Satz: „Beileidsbesuche dantend abgelehnt.“ Können diese Worte nicht hart und bitter, als schrien diese durch Kriegslid trauer getroffenen Seelen, denn freundlich zugesandten, trübenden Zuspruch ab? Vor kurzem erhielt ich, so schreibt Herr Reich in Ottmannshausen bei Witten, in der „Christlichen Freiheit für Thüringen und Sachsen“, zufällig Kenntnis von dem Tode eines Vaters, dem der Würgerengel der Kinder, die Diphtheritis, das einzige Kind, das heiß geliebte Töchterchen, seines Lebens Glanz und seines Stammes Sonnenlicht, geraubt hatte, er schreibt: „Das Schicksal mit in meinem großen Schmerze warer mit, diese nichtsagenden Trostreden quert Freunde.“ In Trösten ist ein schweres Amt, erfordert viel Tat und Feinheit der Seele, viel liebevolles Versehen und Eingehen auf die Eigenart des anderen, der in seinem Schmerze empfindlich ist. Der wird wohl stets der beste Tröster sein, der selbst schweres Leid zu tragen hat. Der tiefste Schmerz wird zunächst ganz geht in die Stille. Willige Tröstler können hier oft haben, mögen sie auch noch so gut gemeint sein, sie helfen die tiefe Seelenwunde immer wieder auf, die sie dort sich schließen und heilen soll. Kommt aber die Stunde, wo ein solch gequältes Menschenkind sich die Last des Leidens durch eine innige Aussprache mit einem verlebten, mit empfindenden Menschen etwas von der Seele wälzen will — dann liegt uns bereit sein, nicht zum vielen Reden, sondern vor allem zum Zuhören bereit, nicht zum eigenen aus fremden Mund. In dieser Stunde mag dann auch ein freundliches Trostwort wirken und auftrübend wirken in schwerem Seelend. Aber laßt sie zunächst allein, diese stäubten bringen? Es muß jeder mit sich selbst fertig werden und allein sich durchkämpfen zum Hile sein, zum tragen lernen. Hier liegt der Wahrheitsstein, der sich in tieferen Worten „Beileidsbesuche dantend abgelehnt.“

Isse und Gsse.

Roman von E. Kriedberg.

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Als er sich endlich in tiefer Nacht erhob, um zu Bett zu gehen, da war er einig mit sich: Am Morgen sollte er eine Intrigenpartie stattfinden, in dem die Familie Zellen eine bedeutende und sicherlich nicht ganz einwandfreie Rolle gespielt hätte, auch sie war hineingezogen worden, doch nach seiner feinsten Überzeugung schuldlos, es büßt für fremde Sünden. Aber zu dem Beschluß, anders er hätte sie durch ihre Unwissenheit eine eigene Schuld, die ihrem Selbsttun die Weide nahm; denn wenn es der Welt gegenüber ihre Pflicht sein konnte, zu schweigen, so war im Gegenteil dem Mann gegenüber, der ihr Herz und Hand hat, gerade die unbedingt gebührende ihre erte und vornehmste Verpflichtung. Er war tief verlegt, aber nicht einen Augenblick wandend in seinem Entschluß. „Isse-trotz allem an seiner Frau zu machen. Ihn war sein Wort heilig, und er konnte einfach nicht von ihr lassen. Erst in diesen Stunden der Qual, die er im breiten durchkämpfen mußte, hatte er gesehen, wie tief und heiß die Liebe zu ihr in seinem Innern würgelte. Er würde sie nicht frei geben, er sollte vor der Welt sein Weib heissen, aber er würde die Kraft haben, zu warten, bis sie selber den Weg zu ihm gefunden hätte, bevor er ihr sein Herz öffnete. Vielleicht gelang es ihm doch eines Tages, sie glücklich zu machen, ihr selber und der Welt zum Trost.

Warum können wir ihr die Ruhe nicht verschaffen? Wenn sie nur erst daran glauben traut, daß sie nunmehr in geliebter und klarer Verhältnisse kommt.“ Er hielt inne, weil Christine eine verständliche abwehrende Gebärde mit der Hand machte. „Was können Sie denn mit Menschen anfangen, die das nicht einsehen wollen, Herr Professor? Und mit Frauen! Wie würde es nicht gehen, aber der Wollf. — Nun, Sie werden ja selber sehen!“ „Sie lag mit geschlossenen Augen auf ihrem Bett, ihr Gesicht war von einer Blässe, die selbst den Arzt betroffen machte.“ Der Professor deutete sich lachend über sie. „Als ich keine warmen Hände, die sie halten, aber sie hätte die Handgeleit legen, regte sie sich leise, aber sie hätte die Augen nicht auf. Sie schien vollkommen erschöpft.“ Dietrich schüttelte den Kopf, er wollte Christine verstoßen, mit ihm vor die Tür der Gesellschaft hinauszu treten, und da sagte er rasch und bestimmt: „Das geht nicht mit rechten Dingen zu! — Der Tod ihrer Mutter war kein Längen zu erwarten, und wie die Verhältnisse lagen, für alle Teile eher ein Glück denn ein tiefer Schmerz. Wie hat ihn auch, wie ich mich selber überzeugen konnte, gerührt ertragen. Als ich sie vor drei Tagen verließ, war das Schwerte bereits hinter ihr — und nun wieder gänzliche Zusammenbruch — da liegt etwas anderes vor. — Was ist geschah, Mamell Christine?“ „Ich habe, wie Sie wissen ein Recht, danach zu fragen.“ „In Christines Gesicht stand ein bitterer Jörn.“ „Gehören ist nichts weiter“, sagte sie hart, „als daß Herr Wollf von Tellen seiner Schwester einmal wieder eine feiner geliebten Wahrheiten ins Gesicht gesagt hat.“ „Was war das für eine Wahrheit?“ „Das werde ich nicht sagen.“ Der Professor richtete sich entschlossen auf. — „Gut, so werde ich Wollf selber fragen, dort drüben ist ja wohl sein Zimmer.“ Christine vertrat ihm rasch den Weg. „Nein, nein, dann will ich doch selber sprechen. . . Sie wissen ja, wie der Wollf ist. . . brechen oder liegen. Er hat ihr gesagt, daß er sie nicht hochgehalten hätte; sie wäre ihm heilig gewesen wie eine Mutter; er hat sie, da sie ein junges freie Zitiens, sich zur Betrügerin und Vagierin gemacht hätte, wäre sie nicht mehr als eine Dirne in seinen Augen. Da ist sie, ohne einen Laut von sich zu geben, zusammengebrochen er hat sie in seinen Armen aufgefunden und zart und sorgsam wie eine Mutter auf ihr Lager gebettet, und die ganze Nacht hat er bei ihr gewacht. So ist er, er würde sich für sie auf die Gottesdienste legen, aber von keiner Überzeugung wird er keinen Jot.“ „Christine, um des Hellsands willen, lassen Sie mir, warum hat sich Sie vor Vagierin und Betrügerin gemacht,

warum ist sie nicht mehr als eine Dirne in Wollfangers Augen?“ „Das alte Mädchen zuckte mit einem Ausdruck hoffnungsloser Erregung die Schultern: „Ich weiß es nicht, es geht über meinen Verstand, aber ich bin ja eine ungebildete Schwärmer, sagt der Wollf. Ich habe immer gemeint, man kann sie eher vertrauen, warum redet der Wollf nicht oder Sie, Christine?“ „Ich — der Seilband bewahre mich davor, daß ich mich dahineinmische. — Der Wollf redet nicht, weil Sie es nicht will, und sie darf nicht reden, weil sie es der Mutter geschworen hat, und da die darüber gefordert ist und sie nicht von ihrem Eide entbinden kann, wird sie nie reden dürfen.“ Das ist wie in einem Totenhaus. Und, Herr Professor, so sehr ich es für ein Glück gehalten habe, als Sie mich hier verlobten, die ich ertragen habe und liebe wie mein eigen Kind. . . jetzt muß ich auch sagen, lassen Sie von ihr. Verlobten Sie sich nicht mit uns! Aus Heilmitteln werden zwischen Eheleuten kann kein Segen erwachen. Sie werden ihrer Frau nicht vertrauen können, und sie wird es fühlen und sich nicht zu Ihnen tunen. . . Das wird ein Unglück sein für beide Teile — ich sehe es kommen.“ „Mamell Christine, warum spricht Sie nicht? — Wollf ist ihrer Mutter ihr Wort gegeben hat, es nicht zu tun. — Und von mir erwarten Sie, daß ich ihr mein gegebenes Wort schuldig bin?“ Sie ist meine Braut und wird meine Frau werden — aber, allerdings, ein Glück kann ich so wenig, wie Sie aus meiner Verbindung erwarten, da die gegenseitige Ehrlichkeit fehlt. Es mag kommen, wie Gott will.“ Christine schlug die Hände vors Gesicht und drach in Tränen aus: „Und ich doch kein Mensch, der mehr als sie Licht und Sonnenlicht verdient — das arme Kind!“ „Er wandte sich ab und seufzte schwer. — Christine hatte recht, das wußte er in seinem Totenhaus, er selber hat sich vor, als ob man ihn in eine Zwangsjacke gesteckt und eingesperrt hätte.“

„Es ist gut, daß Sie kommen, Herr Professor“, empfing sie ihn, „Freuen Sie sich trant.“ „Er erzählte, die Anstrengungen der letzten Tage waren zu groß für sie“, sagte er, „sie muß Ruhe haben.“ „Ja, Ruhe würde sie haben, aber wenn sie sich die nicht selber schafft — wir können nichts dazu tun. Von den Anstrengungen kommt das nicht allein.“

„Wie sehr er sich auch mühte, das Geheimnis des Hauses Tellen zu errörnen, er fand überall verriegelte Türen; mit gebundenen Händen mußte er aufsehen, wie das Mädchen, das ihm über alles teuer war, einem Phantom zuliebe Glück und Leben aus Spiel setzte.“ „Es wußte von ihr allein abhängen, ob in meinem Hause die Sonne scheiden würde“, sagte er in einem Ton von Mitleidigkeit, dann raffte er sich energisch auf. (Fortsetzung folgt.)

Wegz.
 Als die Aufnahmen der Lezigen
 die Bekanntschaft sorgfältigsten
 die Köche können wir keine
 Verantwortung übernehmen, jedoch
 werden die Wünsche der Auftrag-
 geber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dom. Beerdigt: Der S. des
 Oberbahausfinkten Erdmann:
 die Ehefrau des Arbeiters Belfe,
 Emilie geb. Fiedler.
 Stadt. Getauft: Joachim
 Wolfgang, S. des Seminarlehrers
 Koerlin; Hanna Margarete
 Martha, T. des Gebr. der W. V.
 Franke; Karl August Hugo Paul,
 S. des Formers Spott. — Ge-
 tauft: Der Musiker B. Lin-
 soel mit Frau C. geb. Schmidt.
 — Beerdigt: der S. des Arb.
 Hofmann; der S. des Arb. Weise;
 die Witwe Luchseer.
 Donnerstag nachm. 4 Uhr:
 Frauenhilfe von St. Maximi
 Miktil. Fr. Balf. Werber
 Neumarkt. Getauft: Albert
 Kurt, S. des Drebers Walther
 11 Alenburg. Getauft: Kurt
 Alfred, S. des Schneidermeisters
 Schneider; Frieda Charlotte, eine
 unebel. T. — Getauft: der
 Feiler Hermann Schlichte mit
 Frau Anna geb. Uebe. — Be-
 erdig: die Witwe Friederitz
 Wiegand geb. Hermann.

Sonnabend früh 2 Uhr
 starb nach kurzem schweren
 Leiden im kädt. Kranken-
 hause unter Liebes Fleines
 Pflegekind
Brich Koch
 im Alter von 1 Jahr 8 Mon.
 Dies setzt schmerzhaft an
Frau Friederike Langheln.
 Merseburg, 6. Nov. 1916.
 Die Beerdigung findet
 Dienstag nachm. 3 1/2 Uhr
 von der Kapelle des kädt.
 Friedhofes aus statt.

Zobesanzeige.
 Sonnabend abend 11 Uhr
 verschied plötzlich und un-
 erwartet unsere liebe, gute,
 trennende Mutter,
 Schwieger- und Großmutter,
 Schwester, Schwägerin und
 Tante, die Witwe
Frau Auguste Fleischer
 geb. Rauche.
 Dieszeitigen Schmerzes füllt an
Heinrich Graack, z. Z. i. Felde,
 nebst Frau und Geschwister.
 Merseburg, 6. Nov. 1916.
 Die Beerdigung findet
 Mittwoch nachm. 3 Uhr von
 der kädtischen Friedhof-
 kapelle aus statt.
 Etwa angebotene Kranz-
 spenden bitten Wirhl Nr. 3
 abzugeben.

Am Sonntag starb nach
 langem, schweren, in Ge-
 sund ertragenden Leiden
 unter lieber Sohn u. Bruder
Otto
 im Alter von 9 Jahren
 11 Monaten. Dies zeigen
 schmerzhaft an
Otto Block, z. Z. i. Felde,
 und Frau Minna geb. Witz.
 Merseburg, 6. Nov. 1916.
 Die Beerdigung findet
 Mittwoch 2 Uhr von Trauer-
 hause Kreuzstr. 5 aus statt.

Bekanntmachung.
 Der Bahnübergang am Noten
 Brückrain wird am
Dienstag den 7. d. M.
 wegen Gleisbauarbeiten von
 Vormittags 7 Uhr ab auf etwa
 5 Stunden für sämtlichen Fahr-
 werksverkehr gesperrt.
 Merseburg, d. 4. November 1916.
 Die Polizeiverwaltung.
 Weiteres, schweres, zugfestes
Arbeitspferd
 zu verkaufen Köthen Nr. 17.

Für die uns anlässlich unserer **Vermählung**
 erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit
 herzlichen Dank.
Wilhelm Büttner und Frau Frieda geb. Brr.
 Merseburg, Annenstrasse 22, den 4. November 1916.

An den Folgen seiner schweren Ver-
 wundung starb am 31. Oktober 1916 im
 Feldlazarett mein innig geliebter, jüngster
 Sohn, liebevoller Vater seines Kindes, mein
 lieber Bräutigam, unser herzensguter Bruder,
 Schwager, Onkel und Neffe


Ernst Barthel,
 Gefreiter im Infanterie-Regiment Nr. 172,
 Inhaber des Eisernen Kreuzes.
 Im tiefen Schmerze:
 Die schwergeprüfte Mutter und Geschwister
 nebst allen Hinterbliebenen
 und Frieda Dietze, als Braut.

Sonntag nacht 12 1/2 Uhr entschlief sanft nach
 kurzem aber schwerem Leiden mein lieber Mann,
 unser guter Vater, Schwieger-, Grossvater und
 Schwager
Wilhelm Krause
 Veteran von 1866, 1870/71
 im Alter von 74 Jahren.

Dies allen Verwandten und Bekannten zur
 Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.
 Merseburg, Liebenau, Weissenfels, Haan (Rhd.),
 den 5. November 1916.
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr von
 Trauerhause, Friedrichstrasse 9, aus statt.

Heute morgen 8 Uhr entschlief nach längerem
 Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-
 und Grossvater, der
Gutsbesitzer
August Günther
 im fast vollendeten 73. Lebensjahre.
 Um stille Teilnahme bittet:
Die tieftrauernde Familie Günther.
 Kötzschen, den 5. November 1916.
 Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr statt.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Ent-
 schlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unsern
 herzlichsten Dank. Insbesondere Dank dem Herrn
 Pastor Barthold für seine trostreichen Worte im
 Hause und am Grabe. Dank dem Herrn Lehrer
 Holbe und der lieben Schuljugend für den erhebenden
 Gesang. Ferner Dank dem Herrn Obersteiger
 Börsmann und den Herren Knappen zu Ober-Beuna
 für das letzte Geleit. Vielen Dank der lieben
 Jugend zu Kötzschen und Zscherben für den schönen
 Blumenschmuck und die Trauermusik, sowie allen, die
 uns so hilfreich zur Seite standen.
 Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein und
 sie vor ähnlichem Schicksalsschlage bewahren.
 Kötzschen und Merseburg, den 6. November 1916.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Otto Schulze
 und Bertha Ludwig.


 Für die herzliche Teilnahme, welche uns bei
 dem schmerzlichen Verluste unserer drei entschlafenen
 geliebten Brüder entgegengebracht wurde, sagen wir
 allen Freunden und Bekannten, sowie der geehrten
 Jugend von Rössen unseren herzlichsten Dank.
 Merseburg und Rössen, den 6. November 1916.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Schuberth.

Butterverteilung.
 Am **Sonnabend den 11. November 1916**
 soll gegen Abgabe der für die laufende Woche gültigen
 Kreiszeitmarken in den bekannten Verkaufsstellen
Molkerei- und Landbutter
 ausgegeben werden.
 Auf jede Kreiszeitmarke werden 70 Gramm Butter zum Preise
 von 88 Pfennig zugerechnet.
 Im übrigen bleibt es bei dem bisher bekannten Verfahren.
 Die Marken müssen zur Regelung des Verkehrs bis
spätestens Donnerstag abend
 an die Verkaufsstellen abgeliefert werden.
 Merseburg, den 6. November 1916.
 Der Magistrat.

Mittwoch den 8. November von vorm. 9 Uhr an
Fortsetzung der Auktion in der
kädtischen Pfandleih-Anstalt.
 Der Verwaltungsrat.

Städtische Sparkasse
Merseburg.
 Die Ausgabe sämtlicher zur
4. Kriegsanleihe
 bezeichneten Stücke (5% Reichsanleihe und 4 1/2% Reichsschatzan-
 weisungen) sowie der bei uns bezeichneten
Anteilscheine unter 100 Mark
zur 5. Kriegsanleihe
 erfolgt von heute ab gegen Vorlegung der Quittung über den
 Zeichnungsbetrag.
 Merseburg, den 31. Oktober 1916.
 Der Vorstand der kädtischen Sparkasse.
 Zehle, Stadttrat.

Ein Landgut mit 220 Morgen
 Land, 10 Min
 von Bahnhofs-entf., mit vollem
 leb. u. totem Inventar, nebst Vor-
 räten bei 50000 Mk. Anzahlung
 sofort zu verkaufen n.

Ein Sandguthof mit 30 Morg
 autem Alter,
 Nähe Bahn, Familieverhältnisse
 halber durch mich bei mäßiger
 Anzahlung zu verkaufen.

Ein Freigut mit 490 Morgen
 mit vollem leb. u. totem Inventar
 und Borräten bei 100000 Mk. An-
 zahl. sofort durch mich zu vert.

Ein Hausgrundstück in Land-
 stedt mit
 2 Morg. autem Alter, dicht beim
 Grundstück sofort zu verkaufen
 Näheres durch

Albert Franke,
 Merseburg, Gasse Str. 27

Ein Paar Lauterschweine
 zu verkaufen Köthen, 14

Kinderwagen
 zu verkaufen Köthen, 6.
 Suche einen gut erhaltenen
 Mantel, 1/2 oder 3/4 Länge.
 Offerten unter „Mantel“ an
 die Exped. d. Bl.
 Eine Wohnung ist zu ver-
 mieten, 1. April 1917 bestmög-
 lich.
 Neumarkt 54

Ultima-Schreibmaschine
 zu verkaufen. Näheres
 Delgute 39 II.

Möbl. Zimmer sofort zu be-
 wohnen
 Steinstr. 18.

Größeres leeres Zimmer
 mit Kochgelegenheit ist zu mieten
 gesucht. Off. unter M 44 an die
 Exped. d. Bl.

Besser möbl. Zimmer
 zu vermieten
 Ober Altenburg 12, unten.
 2 Herren suchen Schlafstelle
 auf längere Zeit.
 Meldungen werden angenom-
 men Obere Beite Str. 10, 1 Tr.

Besser möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
 an best. Herrn sofort zu vermieten
 Blumenthalstr. 11.

Sehr schön
gut möbliertes Zimmer.
 Off. Off. unter A D 209 event.
 mit Preisangabe.

Gussels Kessel
 empfiehlt
Herm. Müller,
 Schmole Str. 10.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bzw. 1,80 M. einschließlich Postgebühren; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 524. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterleisiten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Vielfachanzeigen nach Abmepnungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Bestätigung. Schluss der Anzeigen-Aufnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 262

Dienstag den 7. November 1916

43. Jahrg.

Das Königreich Polen wiederhergestellt. An der Somme und der Maas heftige Kämpfe. — Fortdauer der Isonzo-Schlacht. — Gute Fortschritte in Rumänien. — Ein englischer Kreuzer vernichtet. — „A 20“ verloren.

Das neue Polen.

Die erste Verwirklichung des äußeren Willens der europäischen Völker, deren Änderung durch den Krieg mit Notwendigkeit zu erwarten war, ist dank der Initiative Deutschlands und Österreich-Ungarns nunmehr erfolgt. Die polnischen Gebiete Rußlands, die die verbündeten deutschen und österreichischen Heere nach siegreichen Kämpfen dem russischen Gegner entrissen haben, werden auf Grund wohlüberlegener Beratungen der leitenden Staatsmänner der beiden Mächte zu einem selbstständigen Staatswesen. Die Gründe für diese einschneidenden Maßnahmen, deren Folgen auf staats- wie auf wirtschaftspolitischem Gebiet von allerhöchster Bedeutung für das Weltgeschehen sind, dem deutschen und dem polnischen Volk mitteilen werden, sind wohl begründet in den Erwägungen der deutschen Politik, die aus den bisherigen Ergebnissen des Krieges entschlossen ihre Konsequenzen zieht. Das Verhalten Rußlands in den jüngsten Jahren und im gegenwärtigen Krieg hat gezeigt, daß es der deutschen Regierung selbst beim besten Willen unmöglich war, die Bismarcksche Politik einer Erhaltung des freundschaftlichen Verhältnisses der beiden Kaiserreiche fortzusetzen. Die von nationalistischen Ideen getragene panrussische Expansionspolitik des modernen Rußlands, die ungestüm über die Grenzen des eigentlichen Kernrußlands seit Jahrhunderten hinausdrängt und hart von den Toren Mitteleuropas angelautet ist, bildet eine starke Bedrohung der Zukunft der an seiner westlichen Grenze liegenden Staatengebilde des mittel-

aus nach Westen orientiert sind, dem Kern der Zentralmächte hinzuweisen. Wirtschaftlich liegt das Land seiner Struktur nach trotz aller russischen Versuche, es durch Zollschränken künstlich von Deutschland und Österreich-Ungarn abzurängen, durchaus im Komplex seines westlichen Nachbarn. Das polnische Industriegebiet bildet die Fortsetzung des ober-schlesischen und verbandt seinen Ausschlag nicht zum geringen Teil deutschem Kapital und deutscher Initiative. Selbstverständlich werden mit der neuen Regelung des politischen Verhältnisses auch wirtschaftspolitische Vereinbarungen getroffen werden, die der polnischen Industrie nach jeder Richtung hin eine auskömmliche Zukunft garantieren.

Vergleicht man diesen Schritt der Zentralmächte mit dem Verhalten der Entente, so ergibt sich hieraus die Charakterisierung der wahren Bestimmung selber Gruppen zu den Fragen, die angeblich den Kernpunkt des Weltkriegen bilden. Die Entente ist in den Krieg mit dem Selbstzweck, Schutz der kleinen Staaten vor deutscher „Herrschaft“ gezogen und verweigert heute das griechische Volk. Der um Deutschland gruppierte Staatenblock findet inmitten des schwersten Kampfes um seine eigene Existenz noch die Möglichkeit, einem jahrelangen getriebenen Volk die Freiheit wiederzugeben. Abstrafen sind nichts, Raten sind alles. Die große Lehrmeisterin Zeit wird diesen Satz den Völkern einprägen, die heute noch Deutschlands ertönen Willen zu Freiheit und Gerechtigkeit Zweifel entgegenzusetzen und ihnen zeigen, bei wem die Zukunft der kleinen Nationen besser gewahrt wird, bei Deutschland oder England und seinen Freunden.

Königreich Polen und Selbstverwaltung Galiziens.

Aus Berlin wurde uns noch Sonnabend Abend amtlich gemeldet:

Folgendes Manifest wird am Sonntag, 5. November, durch den kaiserlichen Generalgouverneur in Warschau, General der Infanterie von Bielew, veröffentlicht:

An die Bewohner des Generalgouvernements Warschau!

Seine Majestät der Deutsche Kaiser und Seine Majestät der Kaiser von Österreich und Apostolischer König von Ungarn, getragen von dem festen Vertrauen auf den endgültigen Sieg ihrer Waffen und von dem Wunsche geleitet, die von ihnen tapferen Heeren mit schweren Opfern der russischen Herrschaft entrissenen polnischen Gebiete einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen, sind dahin übereingekommen, aus diesen Gebieten einen selbstständigen Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung zu bilden. Die genauere Bestimmung der Grenzen des Königreichs ist im Anschluß an die beiden verbündeten Mächte die Würschaffen finden, deren es zur freien Entfaltung seiner vollen Überlieferungen der polnischen Heere früherer Zeiten und der Erinnerung an die tapferen polnischen Kämpfer in dem großen Kriege der Gegenwart fortleben. Ihre Namen einzuzeichnen gereizt werden.

Die verbündeten Monarchen geben sich der zurechtfindenden Hoffnung hin, daß sich die Wünsche nach staatlicher und nationaler Entwicklung des Königreichs Polen nunmehr unter gebotener Rücksichtnahme auf die allgemeinen politischen Verhältnisse Europas und auf die Wohlfahrt und Sicherheit ihrer eigenen Länder und Völker erfüllen werden.

Die großen westlichen Nachbarmächte des Königreichs Polen aber werden an ihrer Diktate einen freien, glücklichen und jenes nationalen Lebens frohen Staat mit Freunden neu erleben und aufblühen sehen.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Deutschen Kaisers.

Der Generalgouverneur.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt hierzu einen größeren Artikel, in dem es heißt: Deutschland und Österreich-Ungarn haben eine geschichtliche Entscheidung getroffen. Sie haben die Bildung des polnischen Staates beschlossen. Hundert Jahre sind vergangen, seitdem die europäischen Mächte im Wiener Kongreß den Hauptförderer Polens aus dem westlichen Kulturkreis herausgenommen und Rußlands Händen anvertraut hatten. Die Befreiung Polens ist mit dem Siege Deutschlands und seiner Verbündeten verknüpft. Nur sie, nicht Rußland und nicht die Westmächte, haben an dem Bestand eines freien Polens ein eigenes Lebensinteresse. Indem die Mittelmächte den Polen den allmählichen Ausbau einer eigenen Verfassung gestattet, erfüllen sie ihnen einen brennenden Wunsch, der bei dieser militärisch so begabten Nation besonders begreiflich ist. Schritt für Schritt wird der Aufbau des polnischen Staatswesens weitergeführt werden. Große mühselige Arbeit wird zu leisten sein. Aber alle Schwierigkeiten hinweg wird die alte lautenbildende Kraft unseres Volkes das große Ziel erreichen und erreichen helfen. So werden wir mit der Zeit im neuen polnischen Staate einen thätigen Helfer und einen wertvollen erhalten. Deutschland nach Osten führen und der Zukunft Europas einen wertvollen Genossen gewinnen.

Die Proklamation Kaiser Franz Josephs.
Selbständigkeit Galiziens.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht nachstehendes allerhöchstes Handschreiben:

„Bieder Dr. von Koerber!“

Im Sinne der von mir mit Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser getroffenen Vereinbarung wird aus den uns ferneren tapferen Heeren der russischen Herrschaft entrissenen polnischen Gebieten ein selbständiges polnisches Königreich mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung gebildet werden. Bei diesem Anlasse gedente ich bewegten Herzens vieler Beweise der Hingebung und Treue, die ich im Laufe meiner Regierung seitens des Landes Galiziens erfahren habe, so wie der großen und schweren Opfer, die dieses Land im gegenwärtigen Kriege, dem heftigen feindlichen Anprall ausgeht, im Interesse der siegreichen Verteidigung der östlichen Kriegszweige zu bringen hätte und die ihm den dauernden Anspruch auf meine wärmste väterliche Fürsorge sichern. Es ist daher mein besonderer Wille, in dem Augenblicke, in welchem der neue Staat zur Entstehung gelangt, Hand in Hand mit dieser Entwicklung auch dem Lande Galizien das Recht zu verleihen, seine Landesangelegenheiten bis zum vollen Maße dessen, was mit seiner Zugehörigkeit zur kaiserlichen Monarchie und mit deren Gebieten im Einklange steht, selbständig zu ordnen und damit der Bevölkerung Galiziens die Gewähr ihrer nationalen und wirtschaftlichen Entfaltung zu bieten.

Die Proklamation des Königreichs Polen ist gestern Sonntag im Kolonnenpalast des Warschauer Schloßes durch den Generalgouverneur von Bielew mit einer entsprechenden Ansprache erfolgt. Sonntag mittag 11½ Uhr erfolgte im Festsaal des Militär-Generalgouvernements zu Lublin die feierliche Proklamation der Errichtung des Königreichs Polen.

Der Weltkrieg.

Churchills Kollid auf Deutschland.

Es stellt sich heraus, daß der Verfasser von zwei aufsehenerregenden Artikeln über die Kriegslage im Bonboner „Oberster“ kein anderer als Winston Churchill war.

